

Karfreitag, 3.4.2015 - Predigttext: Kol 1,12-20

Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk

Liebe Gemeinde,

*Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bittern, des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus Deiner guten und geliebten Hand.*

Karfreitag ist ein bitterer Kelch. Wer möchte diesen Tag dankbar aus Gottes Hand nehmen? Wer zittert nicht innerlich beim Anblick des geschundenen Jesus? Wer möchte Gottes Barmherzigkeit finden zwischen Geißelung und Kreuzigung? Wer möchte sein Heil binden an dieses Geschehen? Als evangelische Christen wissen wir uns in der Gnade Gottes geborgen – was also soll uns dieser Tag? Er ist zu viel für uns, zu groß, zu hart, zu extrem. Was sollen uns also Schrecken und Härte dieses Tages?

Doch uns ist das Ganze anvertraut. Karfreitag erinnert uns an die Armut, die Sünde, die Grausamkeit. Unsere schöne, aber oft grausame Welt. Nur eine kleine Minderheit der Menschen darf so ruhig, so friedlich, so gesichert leben wie wir. Uns ist das Ganze anvertraut. Das Licht und der Schatten. Uns ist das Ganze anvertraut.

Aus den ersten Monaten des Jahres haben wir Bedrohliches vor den Augen. Da ist die menschliche Tragödie des Germanwings Fluges in der sich die Not eines Einzelnen und die Schicksale vieler verknüpften. Dann sind die schockierenden Bilder vom gewaltsamen Vormarsch islamischer Gotteskrieger, Hinrichtungen und Gewalt. Sie greifen uns unmittelbar an die Seele und das Gefühl. Sie fordern unseren Glauben heraus, den Glauben an Gott und den an unsere Mitmenschen. Karfreitag erinnert an das, was wir so gerne vergessen und verdrängen würden. Doch es ist uns das Ganze anvertraut. Da öffnet Karfreitag einen weiten Blick. Er ruft die ungenannten Opfer in unsere Gottesdienstversammlung. Erinnert uns daran, wie oft wir um des Geldes willen und nicht wegen der Menschen entscheiden. All dies ..... und dann noch viel mehr....

Karfreitag geht weit hinaus über die Welt, die wir kennen. Das ist gut so. Würde uns dieser Tag nur von unserer Welt erzählen, so müssten heute wir mit gesenkten Köpfen und beunruhigt aus der Kirche gehen. Wir hätten heute gelernt, dass unserer Welt nur durch Opfer und blutiges Leiden zu helfen wäre. Wir hätten dann gelernt, dass eine Welt ohne Grausamkeit unmöglich ist, dass wir als Menschen einander nur zu Raubtieren werden können. Globales Golgatha! Es wäre der tiefste Punkt der menschlichen Erkenntnis und des Glaubens, der Gipfel der Hoffnungslosigkeit, wenn es nur so ginge. Doch inmitten dieser

Krise geschehen zwei hoffnungsvolle Dinge. Einmal regt sich in uns ein Widerstand. Ich finde es hoffnungsfroh, dass immer mehr Christen sich weigern, das Blutopfer eines Karfreitag still aus Gottes Hand zu nehmen. Ich finde es hoffnungsfroh, dass sie Gott seine Liebe entgegenhalten und sagen: So nicht! Dass sie nach einem anderen Verständnis dieses Tages suchen, wie man nach einem bisher unentdeckten Schatz. Was aber ist das Geheimnis dieses Tages, das wir noch lüften müssen?

Bei der Suche hilft uns der Geschichtsphilosoph Oswald Spengler und erzählt: „Als Jesus vor Pilatus geführt wurde, da traten sich die Welt der Tatsachen und die der Wahrheiten unvermittelt und unversöhnlich gegenüber, in so erschreckender Deutlichkeit und Wucht wie in keiner zweiten Szene der Weltgeschichte.“ Zwei Welten begegnen sich also, die widersprüchlicher nicht sein könnten. Gott tritt uns gegenüber. Gott ist grundsätzlich anders als wir. Wir sehen auf Golgatha ein Sühneopfer aus Blut und Grausamkeit. Von Gott aus könnte es nichts anderes sein, als dass er uns an diesem Tag ganz und gar sein Herzblut schenkt. Wir machen einen ersten Schritt ins neue Verstehen. Gerne zitiere ich hier aus der brandaktuellen Grundlagentext der Evangelischen Kirche Deutschlands zum Tod Jesu:

*Nach Gottes Weisheit hat das menschlich gesehen sinnlose, ja widersinnige Ereignis der Hinrichtung des Gottessohnes durch Menschen einen Sinn, den Menschen ihm weder geben noch von sich aus in ihm erkennen können. Auf Seiten der Menschen offenbart das Kreuzesgeschehen eine gewaltige Feindseligkeit und große Schuld, auf Seiten Gottes aber eine noch größere Versöhnungsbereitschaft und überwältigende Liebe. Man kann die Frage bedenken, ob es denn für Gott keinen anderen Weg hätte geben können, die Welt zu versöhnen, als ausgerechnet durch seine eigene Menschwerdung und Lebenshingabe bis ans Kreuz. Sie bleibt aber zwangsläufig spekulativ. Und ich füge hinzu: Spekulativ bleibt sie, weil niemand Gott ins Herz blicken kann! Und weil Gott anders denkt als wir.*

Ganz im Sinn dieser Worte erzählt der Kolosserbrief den Karfreitag als eine globale Rettungsgeschichte. **12** Mit Freuden sagt Dank dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht. **13** Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, **14** in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden. **15** Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. **16** Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und

zu ihm geschaffen. [17](#) Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. [18](#) Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allem der Erste sei. [19](#) Denn es hat Gott Wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte [20](#) und er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.

Mit dieser großen Geschichte sind wir zuerst einmal weg von der Angst um die persönliche Verstrickung in die Grausamkeit dieses Tages. Niemand von uns hat diesen Tag willentlich verursacht. Aber für jeden und jede von uns ist er ein Schlüsseldatum in der Lebensgeschichte. Denn an diesem Tag kreuzt die Welt der Wahrheit auch unsere persönliche Lebensgeschichte.

Doch was hat diese große globale Heils- und Unheilsgeschichte zu tun mit unseren Nöten? Kennen diese Worte die Sorgen der Menschen, die nachts wach liegen? Kennen sie die Angst der Gefangenen in den Lagern von IS und Boko Haram? Kennen sie die Nöte der Ausgebeuteten? Kennen sie die Grausamkeiten und die Gefühlslosigkeit, die sich Menschen gegenseitig antun? Kennen Sie unsere privaten und persönlichen Ängste und Nöte? Ja – sie kennen dies alles.

Es ist so - Ob wir uns nun in Kriegsgebieten und Flüchtlingslagern, in den eigenen 4 Wänden unseres Lebens oder aufhalten, ersehnen wir den Ausstieg aus der Logik in der Eines das Andere ergibt und keine andere Wahl ist. Man kann diesen Ausstieg nicht drastischer erzählen als, dass gerade der Mord am Gottessohn der Menschheit den Frieden bringt. Der Weg in die Freiheit führt über den Berg Golgatha. Dort reicht uns Gott den bitteren Kelch dieses Tages. Zugleich ist dieser Kelch bis an den Rand gefüllt mit einer anderen Möglichkeit, mit Befreiung aus den Zwängen, mit dem Versprechen auf einen Ausstieg aus der grausamen Logik von Schuld und Strafe.

Es bleibt für mich ist ein Hoffnungszeichen, wenn sich in uns anfänglich Widerstände regen. Es ist ein Hoffnungszeichen, wenn uns die Hände zittern und wenn uns dieser Tag ans Herz greift. Die neue Rechenart Gottes müssen wir erst lernen, aber wir können verstehen und verhalten uns angemessen. Und wenn wir einmal verstanden haben, dann werden wir mit der Zeit auch etwas von dem Frieden spüren, der an diesem Tag gemacht wurde.

*Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bitteren, des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus Deiner guten und geliebten Hand. Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*